

Taussig, Helene von

Wien 1879 – 1942 Izbica

Wird am 10. Mai 1879 als Tochter des Bankiers Theodor Ritter von Taussig geboren. Ihrer künstlerischen Begabung kann sie erst nach dem Tod des Vaters (1909) Raum zur Entfaltung geben. 1911 bis 1914 Studienaufenthalte in Paris, gemeinsam mit Emma Schlangenhausen. 1919 lässt sie sich in Anif bei Salzburg nieder. Zahlreiche Ausstellungen in Salzburg, Wien, Paris, Den Haag. Wegen ihrer jüdischen Abstammung muss Helene von Taussig 1940 Anif verlassen. Ihr Atelier wird 1941 zwangsenteignet. 1942 Deportation in das Lager Izbica in Polen, wo sie am 21. April stirbt. Vor ihrer Deportation hat sie dem Maler Wilhelm Kaufmann 19 ihrer Ölgemälde übergeben.

Die Werke kamen erst 1988 ans Tageslicht und befinden sich heute im Salzburg Museum. Restitution sämtlicher Salzburger Werke an den Erben Georges Jorisch. Elf Werke werden vom Museum erworben. Eine Gruppe von grafischen Arbeiten befinden sich in der Graphiksammlung der Universitätsbibliothek Salzburg (Geschenk der Künstlerin 1933/34).



Helene von Taussig. Landschaftsaquarell 1932
Universitätsbibliothek Salzburg

Tibor, Ernő

Nagyvarad 1885 – 1945 Dachau

Maler

Er studiert an der Staatlichen Kunsthochschule in Budapest, dann an der Académie Julien in Paris. 1910 stellt er seine Bilder „Barken in Chioggia“ und „Pont Neuf“ zusammen mit Interieur-Bildern in einer Einzelausstellung in Budapest aus. Er wird Mitglied der Morgen Gesellschaft (Holnap Társaság), eine Gruppierung progressiver Intellektueller aus Nagyvárad. Nach 1910 ist Ernő Tibor ständiger Teilnehmer der Ausstellungen in der Kunsthalle und beteiligt sich an Ausstellungen in deutschen, schwedischen, norwegischen und finnischen Städten. Zusammen mit dem Hollosy-Schüler Ödön Mikes München unterrichtet er in Nagyvárad in einer eigenen Privatschule. Auch Móric Barát – ebenfalls ein Hollosy-Schüler – zieht aus Mukatschewo hierher und unterrichtet in seinem Studio. Die nach dem Ersten Weltkrieg im abgekoppelten Transylvanien verbliebenen Künstler können immer seltener in Budapest ausstellen, aber Ernő Tibor wird von den rumänischen Kritikern positiv besprochen. 1929 erscheint Tibors Name im Jüdischen Lexikon (Magyar Zsidó Lexikon). In den 30er Jahren erleidet sein Kolorismus einhergehend mit seiner Stimmung einen Bruch, als hätte er die kommende Tragödie vorausgeahnt, die ihm am Ende des Lebens erwartet. 1933 erreicht die Wirtschaftskrise, die Rumänien härter trifft als andere mitteleuropäische Länder, auch das kulturell lebendige Nagyvárad. Tibor, zur sprachlich-ethnischen Minderheit gehörig, gilt als Begründer einer transylvanischen Bildenden Kunst. Sein Stil ist typisch für den expressiven Realismus dieser Gegend. 1940 – 1944 werden seine Werke an Ausstellungen siebenbürgisch-ungarischer Künstler gezeigt.

Aufgrund seiner jüdischen Herkunft wird er im Sommer 1944 ins Ghetto überführt. Von dort wird er zuerst nach Auschwitz und dann nach Dachau deportiert. Er stirbt hier neun Tage vor der Befreiung des Lagers am 20. April 1945.



Ernő Tibor. Segelboot. 1920. Öl/Lw.

Tischler, Heinrich

Maler, Druckgrafiker, Innenarchitekt
Cosel/Oberschlesien 1892 – 1938 Breslau

Ab 1897 in Breslau. 1910 Ausbildung zum Tischler. Um 1910/11-14 Ausbildung an der Akademie für Kunst- und Kunstgewerbe in Breslau mit Unterstützung der Fraenkel'schen Stiftung. Wie seine Cousins, die Brüder Albert und Moritz Hadda, Schüler des Architekten und Direktors Hans Poelzig. Ausserdem Studium der Malerei beim polnischen Maler Fryderyk Pautsch. 1914-18 Soldat im Ersten Weltkrieg. Mehrere Mappenwerke. Deutliche Annäherung an den Expressionismus. Wiederaufnahme des Studium an der nun Staatl. Akademie Breslau 1919. Mitglied der Arbeitsgruppe für Kunst der „Kulturpolitischen Arbeitsgemeinschaft“. In den 20er und 30er Jahren als Architekt, Maler und Graphiker freischaffend tätig. Heirat mit Else Hadda. Aufträge für Um- und Neubauten, zahlreiche innenarchitektonische Gestaltungen (u.a. Kaufhaus Petersdorff in Breslau, erbaut von Erich Mendelsohn 1928). Spätestens 1921 Mitglied des „Künstlerbundes Schlesien“. Mitglied des Deutschen Werkbundes. Kontakt zum Kreis um den jüdischen Sammler Ismar Littmann in Breslau. 1925 mit seinem jüdischen Freund Isidor Aschheim Eröffnung einer Malschule in Breslau. 1933 Ablehnung seines Antrages auf Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste. Tätigkeit als Zeichenlehrer an jüdischen Schulen.



Trachter, Symche Binem (Simon)

Lublin 1890/94 – 1942 Treblinka

Maler.

Studium an der Warschauer Akademie bei S. Lentz und an der Akademie in Krakau 1916 – 20 bei J. Malczewski und S. Debicki, darauf in Wien und in Paris. Er lebt in Lublin und geht oft nach Kazimierz. In Warschau war er Mitglied der Union der Künstler, im Verband der jüdischen Maler und Bildhauer in Krakau und der Freunde von T. Makowski. Er ist kontinuierlich vertreten in Ausstellungen in Lublin, Kazimierz, Warschau, Krakau und Lodz. Er malt vor allem Landschaften und Stilleben. Er ist Autor zahlreicher Porträtzeichnungen und von Zeichnungen mit Stadtansichten des alten Lublin. In seiner Malerei nähert er sich dem Pointillismus. In den linearen Konturen ist seine Leidenschaft für das Zeichnen wahrnehmbar. Er wird dem jüngeren Kreis der Ecole de Paris zugerechnet. Während der Besatzung ist er im Warschauer Ghetto. Zusammen mit F. Frydman und M. Eljowicz realisiert er das Wandbild im Empfangsraum der jüdischen Gemeinschaft. Er wird in Treblinka ermordet.

Lit. ZIH, Warszawa 2000 Nr. 11 (140)



Landschaft (Kazimierz Dolny) 1929.
Öl/Sperrholz, 50 x 60 cm
Jüdisches Historisches Institut, Warschau

Trembacz / Trebacz, Mauricy

Warschau 1861 – 1941 Ghetto Lodz

Maler und Zeichner

Ausbildung an der Zeichenklasse in Warschau 1877 – 1880 bei Wojciech Gerson und Aleksander Kaminski und an der Kunstschule in Krakau 1880 – 1882 bei Jan Matejko und Leopold Löffler. Zwei weitere Studienjahre an der Akademie in München, wo er mit einer Silbermedaille ausgezeichnet wird.

Ende der achtziger Jahre für kurze Zeit an der Académie Colarossi in Paris. Bronzemedailien an der Weltausstellung 1889 und an der Ausstellung zeitgenössischer Kunst in Lviv 1894. Nach seiner Ausbildung lässt er sich 1890 – 94 in München nieder. Übersiedlung nach Warschau, wo er bis 1909 lebt. 1909 in Lodz, wo er eine private Kunstschule eröffnet, die bis 1939 existiert. Er schafft Porträts, u.a. auch von Rabbinern, Akte, Interieurs und Landschaften, sowie biblische Szenen. Ab 1900 auch jüdische Themen. Er ist neben Maurycy Gottlieb einer der wichtigsten jüdischen Maler, der jüdisches Leben bescheiden lebender Menschen darstellt.

Lit. ZIH, Warszawa 2000. Nr. 91 (120), 110 (139)



Strasse in Kazimierz.

Öl/Sperrholz, 57,7 x 72,5 cm

Jüdisches Historisches Institut, Warschau